

Deutsche Kinderhilfsstiftung e.V.
- Förderverein -
Koordinierungsbüro



"Das schönste Geschenk ist das Lachen eines Kindes!"



Ministerium für Arbeit, Gleichstellung
und Soziales Mecklenburg-Vorpommern
Frau Ministerin Birgit Hesse
Werderstr. 124
19055 Schwerin



Deutsche Kinderhilfsstiftung e.V. – Förderverein
c/o Michael Seuchter
Am Beistensoll 48
18184 Broderstorf – OT Pastow
☎: 038204 – 14 60 25
📠: 038204 - 14 49 8
📞: 0170 – 58 17 51 5
@: info@deutschekinderhilfsstiftung.de
www.deutschekinderhilfsstiftung.de
Bankverbindung:
Deutsche Kreditbank AG
IBAN: DE86120300001001169729
BIC: BYLADEM1001

Rostock – Pastow, 08.03.2015

Urlaub - ein Menschenrecht für alle Kinder

Sehr geehrte Frau Ministerin,

wir danken für die Möglichkeit, Ihnen den gemeinsamen Standpunkt des Deutsche Kinderhilfsstiftung e.V. - Förderverein und des Sozialverband Deutschland - SoVD, Landesverband Mecklenburg - Vorpommern, zu einer nicht nur unsere Verbände sehr bewegenden Problematik vortragen zu dürfen.

Es geht um unsere Kinder, unsere Zukunft!

Es geht um kranke und chronisch kranke Kinder, um Kinder mit Behinderungen, um Kinder, die ein Recht auf eine lebenswerte Zukunft haben.

Es geht um Kinder, denen unsere besondere Fürsorge gebührt, weil sie chronisch krank sind und **gleichzeitig** aus sozial benachteiligten Familien stammen, weil sie nicht die Kraft haben, allein ihnen durch unser Grundgesetz, durch die UN Menschenrechtskonvention und die UN Kinderrechtskonvention und die UN Behindertenkonvention zugestandene Rechte umfassend in Anspruch zu nehmen.

Wir müssen, mehr denn je, für **DIESE/UNSERE** Kinder und ihre Familien mit allen dafür notwendigen Mitteln zugehende Hilfe und Beratung leisten.

Kinder, gleich ob behindert oder nicht behindert, gleich ob krank oder nicht krank, gleich ob in Deutschland geboren oder nach der Geburt in unser Land gekommen, haben ein Recht auf sorgenfreie Kindheit und Jugend, haben ein Recht auf Bildung, Sport, Kultur, haben ein Recht auf Freizeit und Urlaub.

ALLE Kinder haben das Recht auf eine umfassende gesundheitliche Betreuung, Fürsorge und Rehabilitation.

ALLE, aber besonders **DIESE chronisch kranken und gleichzeitig sozial benachteiligten** Kinder, haben ein Recht darauf, in einer barrierefreien wahrhaft inklusiven Gesellschaft aufzuwachsen.

Wie ernst nehmen wir alle, nimmt unsere Gesellschaft diese Rechte der Kinder?

Ist die Gesellschaft barrierefrei?

Ist die Bildung von der Krippe bis zum lebenslangen Lernen inklusiv?

Sind die Familien in der Lage, alles zu leisten, um ihre Kinder, allen ihren Kindern Chancengleichheit im Leben zu ermöglichen?

Wir alle wissen, dies ist nicht so!

- Kinder wachsen häufig in Armut auf, sehr viele Kinder, zu viele Kinder, ein Viertel aller Kinder.
- Wir wissen, Kinder wachsen häufig in bildungsferner Umgebung auf.
- Wir wissen, Kinder wachsen häufig in gesundheitsgefährdender Umgebung auf.
- Wir wissen, Kinder sind häufig von Gewalt bedroht, von sehr naher familiärer Gewalt aber auch von äußerer Gewalt.
- Wir wissen, Kinder wachsen häufig in Regionen auf, die medizinisch unterversorgt sind.
- Wir wissen, Kinder wachsen häufig in Regionen auf, die unzumutbare lange Schulwege erfordern.
- Wir wissen, Kinder wachsen häufig in Familien auf, die Kindergeld und die „Prämie für das Fernhalten von Erziehung“ unter geschützten Bedingungen in Krippen nur teilweise oder gar nicht zum Wohle der Kinder einsetzen.
- Wir wissen, dass staatliche Förderprogramme zur Besserung dieser Situation von vielen Familien nur unzureichend genutzt werden, nicht zuletzt auch deshalb, weil ihnen schlicht das Wissen und die Fähigkeiten fehlen, die damit verbundenen bürokratischen Hürden zu überwinden und die persönlichen Hemmschwellen zu unüberwindbaren Herausforderungen führen können.
- Wir wissen, dass Kinder häufig Schulen besuchen müssen, die sich in einem Zustand befinden, der erfolgreiches Lernen nicht zulässt.

- Wir wissen, dass die Möglichkeiten zur Erziehung, kulturelle Unterschiede als Bereicherung des Miteinanders zu begreifen und zu erfahren, längst nicht ausgenutzt, häufig überhaupt nicht genutzt werden.

Was aus dieser Misere resultiert, wissen wir:

Lebenslang belastende chronische Krankheiten manifestieren sich eher, schneller, das häufig fehlende Gesundheitsbewusstsein, permanent krankheitsförderndes Verhalten, ungleiche Chancen, fehlende Identifizierung mit unserer freiheitlich demokratischen Grundordnung, Entsolidarisierung, lebenslang notwendige Unterstützung durch Mittel der Solidargemeinschaft sowie Schaffung gleichartig ungünstiger Lebensumstände für die nachfolgende Generation sind nur einige der dramatischen Auswirkungen.

Natürlich sind diese sozialen und soziologischen Herausforderungen wesentlich komplexer, doch trifft es besonders Kinder, die nicht oder niemals die Chance haben werden andere, Ihnen vom Grundgesetz zugesicherte Lebenssituationen kennenzulernen.

Wir, der Deutsche Kinderhilfsstiftung e.V. - Förderverein und der Sozialverband Deutschland - SoVD, Landesverband Mecklenburg – Vorpommern, sehen viele Möglichkeiten, diesen Kindern und damit uns selbst und den Generationen, die nach uns kommen, zu helfen und unterbreiten der Politik deshalb folgende Vorschläge, vorangestellt selbstverständliche und bekannte Forderungen, welche in Ihrer Gesamtheit noch nicht hinreichend umgesetzt wurden und werden.

Beispielhaft möchten wir, der Deutsche Kinderhilfsstiftung e.V. – Förderverein und der SoVD - Landesverband Mecklenburg/Vorpommern, sehr wichtige Forderungen ins Gedächtnis rufen und uns in der weiteren Skizzierung unseres Anliegens, der konkreten Beschreibung der Forderung des Menschenrechts auf Urlaub für ALLE Kinder widmen:

- Wir fordern die tatsächliche uneingeschränkte Umsetzung der den Kindern durch unser Grundgesetz, durch die UN-Menschenrechtskonvention, die UN-Kinderrechtskonvention und die UN-Behindertenkonvention zugestandenen Rechte.
- Wir fordern eine wahrhaftig inklusive Gestaltung der Gesellschaft.
- Wir fordern eine inklusive Bildung die sich in allen Lebensbereichen widerspiegelt.
- Wir fordern, einen „Marshallplan“, der von der Geburt des Kindes an dieses in allen Lebens- und auch späteren Erwachsenenphasen begleitet, eine Agenda, die für gesundheitlich und sozial benachteiligte Kinder zielgerichtetes wirksames Verwaltungshandeln auf allen Ebenen der verschiedenen Gebietskörperschaften im Sinne der Überprüf- und Einklagbarkeit möglich macht.
- Wir fordern eine Chancengleichheit sichernde Gestaltung aller Bereiche, in denen unsere Kinder und Jugendliche heranwachsen:
 - Krippe
 - Kindergarten
 - Schule
 - Berufsausbildung
 - Fach- und Hochschule

- Lebenslange Bildung

- Wir fordern einen freien, schrankenlosen, gleichartigen Zugang zu allen Gesundheitsleistungen für alle Kinder unabhängig von Art der Gesundheitsstörungen, Ausprägung der Behinderungen, Herkunft und Wohnort.
- Wir fordern Bereitstellung von ausreichenden und qualifiziert organisiert und geleiteten Möglichkeiten gesundheitsfördernder und inklusiver sportlicher Aktivitäten im Schulsport, Breitensport, Behindertensport.
- Wir fordern den konsequenten Schutz der Kinder und Jugendlichen vor Alkohol-, Rausch- und Suchtmitteln und verlangen die kompromisslose Nutzung aller gesetzlichen Möglichkeiten gegenüber dem verbrecherischen Handeln derjenigen, die solche gesundheits- und persönlichkeitsgefährdenden und -zerstörenden Substanzen in Umlauf bringen und vertreiben.
- Wir fordern Schutz aller Kinder vor häuslicher und äußerer Gewalt und die tatsächliche und vollständige Umsetzung der möglichen gesetzlich fixierten Sanktionen gegenüber denen, die dagegen verstoßen.

Das sind Forderungen, die wir gemeinsam mit allen Kräften unserer Gesellschaft als strategisches Ziel einer wahrhaftig inklusiven Gemeinschaft immer im Auge behalten müssen.

Das sind aus unserer Sicht alles keine neuen Forderungen, keine unbilligen Forderungen, keine überzogenen Forderungen.

Sie sind alle durch die von uns benannten Konventionen und das Deutsche Grundgesetz und die daraus abgeleiteten gesetzlichen Regelungen sanktioniert.

Mangelhaft ist die Umsetzung. Deswegen fordern wir auch keine neuen Konventionen, Gesetze, Regelungen aber die konsequente Beachtung und Umsetzung des bestehenden Regelwerkes.

Wir fordern alle Bürger, aber insbesondere die politisch Handelnden auf, sich ebenfalls für deren Einhaltung und Umsetzung einzusetzen.

Was fordern wir unmittelbar, als Sofortmaßnahmen, was schlagen wir für einen überschaubaren und dennoch sehr großen Kreis, für eine Gruppe besonders betroffener Kinder und Jugendlicher vor? Was sehen wir als einen Prüfstein für die Ernsthaftigkeit des Bemühens der Politikerinnen und Politiker, sich mit den von uns aufgeführten Problemen zu befassen?

Erwachsene haben ein Recht auf Urlaub.

Kinder haben ein Recht auf Erholung. Das Menschenrecht der Kinder auf Urlaub ergibt sich aus der Position unseres Nachwuchses und bedarf in dieser gewollten Formulierung keiner Legaldefinition, es stellt sich als ein philosophisches Bild im philanthropischen Sinne dar.

So steht es sinngemäß in der UN Menschenrechtskonvention, so steht es in der UN Kinderrechtskonvention.

Es ist üblich, das Recht der Erwachsenen auf Urlaub, so wie es auch arbeitsrechtlich geregelt ist, mit der Möglichkeit der Kinder auf Wahrnehmung ihres Rechtes auf Erholung zu verbinden.

Aber bei mindestens einem Viertel der Kinder in Deutschland ist dies nicht möglich. Dies sind die Kinder, die in Deutschland, in unserem reichen Land, in Armut aufwachsen.

Denken Sie immer daran: Kinder sind in unserer Gesellschaft die Schwächsten, diejenigen, die am meisten Hilfe und Schutz benötigen. Besonders Kinder, die schwer erkrankt sind, die chronisch krank sind, Kinder mit Behinderungen, noch dazu wenn sie gleichzeitig in einem sozial prekären Umfeld leben, ca. 1.000.000 (eine Million) in Deutschland, stellen dabei eine Gruppe dar, die herausgehobener Zuwendung bedarf. Es gibt keine vorstellbare größere Wehrlosigkeit, fehlende Lobby und Chancenungleichheit als bei solchen Kindern.

Und wir wissen: **Armut macht krank.**

Im Falle der Kinder mit chronischen Krankheiten, der Kinder mit Behinderungen, die in Armut aufwachsen, führt dies zu einer drastischen Verringerung ihrer Chancen auf Besserung des Gesundheitszustandes, auf den Abbau ihrer Teilhabebeeinträchtigungen, auf Erreichung von Chancengleichheit in Familie, Beruf und Gesellschaft.

Lassen Sie uns bei der Umsetzung der aufgeführten Forderungen mit der besonderen Sorge um Kinder aus der benannten Gruppe beginnen, lassen Sie uns ein Zeichen setzen für das Bemühen um eine tatsächliche nachhaltige Besserung der Situation aller Kinder in Mecklenburg-Vorpommern.

Helfen Sie durch gezielte politische Entscheidungen mit, diesen Kindern eine **Klientelspezifische Freizeit** (eine ausreichend lange Freizeit für erkrankte Kinder aus gleichzeitig sozial prekären Verhältnissen) in gesundheitsfördernder Umgebung, begleitet von sachverständigen Betreuern, zu ermöglichen.

Schaffen Sie finanzielle, räumliche und personelle Rahmenbedingungen, um Inklusion auch auf diesem Feld erlebbar zu machen.

Und während die Kinder eine sorgenfreie **Klientelspezifische Freizeit** verbringen, sollen die Eltern Möglichkeiten erhalten, selbst Ruhe und Entspannung zu finden, die sie bei Sorge um ihre kranken Kinder und unter schwierigen sozialen Bedingungen nicht finden können.

Sie sollen Gelegenheit erhalten, von erfahrenen Personen psychologisch betreut und mit Wissen, ausgestattet zu werden, welches ihnen nach Rückkehr der Kinder aus der **Klientelspezifische Freizeit** hilft, mit ihnen das Leben besser und zukunftssicherer gestalten zu können.

Solche Möglichkeiten für die Kinder in unserem Land zu schaffen, ist ein langwieriger Prozess. Eingebunden in notwendige gesellschaftliche Rahmenbedingungen muss es das Ziel sein, ein Mecklenburg-Vorpommern in der BRD zu spiegeln, in dem kein Kind mehr aufgrund seines gesundheitlichen und gleichzeitig sozialen Status Quo auf das ihm zustehende Recht der Erholung verzichten muss.

Langfristig bietet aber gerade Mecklenburg – Vorpommern alle Voraussetzungen für ein Netz um solche **Klientelspezifische Freizeiten** zu ermöglichen, welches beispielhaft für ganz Deutschland sein könnte.

Der Deutsche Kinderhilfsstiftung e.V. - Förderverein bietet deshalb hier seine Unterstützung für eine schnelle Hilfe an. Er verfügt über personelle, räumliche und logistische Voraussetzungen, Kindern mit chronischen Krankheiten eine sorgenfreie Klientelspezifische Freizeit zu ermöglichen.

Was wir, der Deutsche Kinderhilfsstiftung e.V. - Förderverein benötigen, sind bessere gezieltere selektivere Möglichkeiten des Erreichens solcher Kinder hier in unserem Bundesland.

Es muss gelingen, Stigmata abzubauen und überholte Denkstrukturen, wie Sie teilweise bei Sozialträgern und Wohlfahrtsverbänden noch vorhanden sind, zu beseitigen.

- 1. Wir bitten die Politik, in unserem Bundesland durch die kompetenten Institute an unseren Hoch- und Fachschulen und die Nutzung der Möglichkeiten des Statistischen Landesamtes relevante Informationen erheben zu lassen, um zu allen gesundheitlichen und sozialen Faktoren, die für die inklusive Entwicklung dieser Kinder und somit aller Kinder von Bedeutung sind, eine valide Datengrundlage für Planungs- und Entwicklungsprozesse abbilden zu können. Wir denken dabei auch an die wissenschaftliche Bearbeitung der krankmachenden oder krankheitsverstärkenden Interaktion zwischen Krankheit, gleich ob genetisch bedingt oder durch verschiedene Trigger ausgelöst, und gleichzeitig erlebter Armut und Armutsgefährdung.**
- 2. Wir bitten die Politik um Möglichkeiten, unser Anliegen in unserem Bundesland zu propagieren. Alle Ärzte, alle mit der Fürsorge um die Kinder in unserem Land befassten Personen und Institutionen sollten aufgefordert werden, in einem ersten Schritt zur Umsetzung der von uns benannten Ziele mit zu helfen, für kranke, chronisch kranke und behinderte Kinder, die in schwierigen sozialen Rahmenbedingungen leben, eine Klientelspezifische Freizeit wie geschildert zu ermöglichen. Erhalten wir, der Deutsche Kinderhilfsstiftung e.V. – Förderverein diese Informationen, so können wir aktiv werden, Kontakt mit Kindern, Eltern und Ärzten aufnehmen und prüfen, ob wir in diesen Fällen alle Möglichkeiten haben, Hilfe zu geben oder wenn nicht, sie zu organisieren.**
- 3. Wir bitten die Politik aber auch im Sinne einer schnellstmöglichen Hilfe um Bereitstellung von finanziellen Mitteln, die uns in diesem Jahr wie auch in den kommenden Jahren helfen können, betroffenen und uns zu Kenntnis gebrachten Kindern beispielsweise in den schönsten Regionen unserer Landes oder der gesamten Bundesrepublik, aber auch beispielsweise in Zypern und Österreich, eine Klientelspezifische Freizeit zu ermöglichen und für die Eltern somit die Gelegenheit der eigenen Entspannung und Teilnahme an Kursen zu schaffen.**

- 4. Wir haben die logistische und personelle, aber eben nicht ausreichende finanzielle, Kraft für zunächst 50 bis 100 Kinder, denen wir in diesem und im nächsten Jahr eine Klientelspezifische Freizeit ermöglichen könnten, für Kinder, die schwer erkrankt sind, chronisch krank sind, behindert sind und die von ihren betreuenden Ärzten eine Empfehlung für eine solche Klientelspezifische Freizeit erhalten haben, für Kinder, die gleichzeitig unter schwierigen sozialen Bedingungen leben.**

Lassen Sie uns einen Anfang machen. Auch Hermann Gmeiner begann 1947 mit einem kleinen Projekt, und heute verbindet sich mit diesem Namen eines der größten weltweiten Netze zur Unterstützung von Kindern – die Idee der SOS-Kinderdörfer.

Nach Hochrechnungen besteht in unserem Bundesland ein Bedarf an **Klientelspezifischen Freizeiten** für etwa **25.000** chronisch kranke/behinderte Kinder aus gleichzeitig sozial prekären Verhältnissen.

Die Kraft des Deutschen Kinderhilfsstiftung e.V. – Förderverein und seiner befreundeten Organisationen ist, wie wir schon benannt haben, nicht ausreichend, um die genannten Möglichkeiten für alle bedürftigen Kinder bereitzustellen.

Wir fordern deshalb einen gesellschaftlichen Konsens ein, dass allen diesen Kindern geholfen werden muss, und zwar als Daueraufgabe im Rahmen gebotener Ressourcen, die die Kinder benötigen.

Die Klientelspezifische Freizeit ist eine Möglichkeit.

Natürlich sind Medizinische Behandlung und Betreuung, Prävention und Rehabilitation parallel zum „Menschenrecht auf Urlaub für alle Kinder“ konsequent zu nutzen. Vielfach stellen sie erst die Voraussetzung dafür dar, dass wir unser Konzept der **Klientelspezifischen Freizeit** umsetzen können.

Wir, der Deutsche Kinderhilfsstiftung e.V. - Förderverein und der Sozialverband Deutschland, Landesverband Mecklenburg-Vorpommern, wollen uns einbringen, indem wir unsere Mitglieder sensibilisieren für ihre Kinder und Enkel solche Möglichkeiten zu nutzen, indem wir unsere Beratungsstellen befähigen zu Möglichkeiten der Hilfe für chronisch kranke Kinder auskunfts- und beratungskompetent zu sein.

Sehr geehrte Frau Ministerin, bitte benennen Sie uns Ansprechpartner aus Ihrem Hause, mit denen wir unsere Ideen weiterhin besprechen, konkretisieren und gemeinsam realisieren können.

Wir danken Ihnen nochmals für die Möglichkeit dieses Gedankenaustausches.

Hochachtungsvoll

Michael Seuchter
Deutsche Kinderhilfsstiftung e.V. – Förderverein

Dr. med. Helmholt Seidlein
Landesvorsitzender des Sozialverband Deutschland – SoVD Landesverband Mecklenburg -
Vorpommern